

"Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen" **- wie die Bibel uns zum Osterglauben führen will**

Auch damit mussten sie rechnen, dass man sie auslachte wegen ihrer Behauptung, Jesus sei von den Toten auferstanden.

Einfach lächerlich erscheint es einigen Leuten in Athen. Dort wirbt der Apostel Paulus für seine neue Religion.

Jetzt spielt er seinen vermeintlich stärksten Trumpf aus:

„Jesus ist von den Toten auferstanden!“

Da fangen viele an zu spotten und zu lachen.

Mit dem alten Märchen von der Auferstehung eines Toten kann man sie nun wirklich nicht mehr beeindrucken.

Guten Morgen, liebe Hörerin, lieber Hörer,
nur lächerlich erscheint es manchen Leuten.

Wie kann man an eine Auferstehung vom Tod glauben!

Die wurde zwar immer wieder behauptet.

Römische Kaiser wurden nach ihrem Tod oft auf Beschluss des Senats unter die himmlischen Götter aufgenommen;

zwei Zeugen mussten dazu bestätigen,

dass der Genius des verstorbenen Kaisers vor ihren Augen zum Himmel aufgefahren sei.

Solche Auferstehungszeugen hat man natürlich immer gefunden.

Da wurde wohl tüchtig geschummelt und betrogen.

Warum soll es bei der Auferstehung Jesu anders gewesen sein!

Viele halten die Auferstehung Jesu für unglaublich.

Die waren doch Betrüger!

Oder krank im Hirn, diese vorgeblichen Zeugen der Auferstehung!

Die Jünger hatten Jesus im Stich gelassen.

In Ihrer großen Wissensnot haben sie sich von ihrer Phantasie die Auferstehung ihres Herrn vorgaukeln lassen.

Man kann es auch so beschreiben:

Jesus ist in das Predigen seiner Jünger auferstanden.

Sie fanden die Botschaft des jetzt toten Jesus so gut,

dass sie auch ohne ihn weitermachten und von ihm erzählten.

Das nannten sie Auferstehung Jesu.

Liebe Hörerin, lieber Hörer,
es gibt viele Gründe gegen den Glauben an die Auferstehung Jesu.
Das stärkste Argument ist das der Allgewalt des Todes selbst.

*Alles Fleisch, es ist wie Gras,
und alle Herrlichkeit des Menschen wie des Grases Blumen.
Das Gras ist verdorrt
und die Blume abgefallen.*

Alle sind wir der Gewalt des Todes unterworfen.

Und Jesus war es auch!

Er soll auferstanden sein?

Keiner von uns hat den auferstandenen Christus gesehen.

Nur ganz am Anfang der christlichen Kirche gab es einige,

die Paulus als Zeugen des Auferstandenen nennen kann:

*Er ist gesehen worden von Kephas,
danach von den Zwölfen,
danach ist er gesehen worden von mehr als fünfhundert Brüdern auf einmal,
von denen die meisten noch heute leben,
einige aber sind gestorben.
Danach ist er gesehen worden von Jakobus,
danach von allen Aposteln.
Zuletzt von allen ist er auch von mir ... gesehen worden.*
(1. Korinther 15,5-8)

Was Paulus dabei widerfahren sein soll,
beschreibt der Evangelist Lukas in einer dramatischen Legende.
Paulus war ein Christenhasser.
Jetzt ist er unterwegs auf Christenjagd.
Das passiert es.
Kurz vor Damaskus.
Es schlägt ihn plötzlich vom Pferd.
Grelles Licht blendet seine Augen.

Der Komponist Felix Mendelssohn Bartholdy hat diese Geschichte in seinem Paulus-Oratorium vertont.

Am Ende mündet die Erzählung in einen gewaltigen Chorsatz,
der dies Ereignis so deutet, wie Paulus es selbst später gedeutet hat.
Er sieht das göttliche Licht und macht sich als Zeuge dieses Lichtes auf den Weg.
Er macht sich auf, weil der Auferstandene zu ihm gekommen ist.

„Mache dich auf und werde Licht, denn dein Licht kommt.“

Eine dramatische Legende!
Aber wie war es wirklich?
Jede neugierige Frage nach dem Wie läuft ins Leere.
Paulus spricht nur in ein paar trockenen kurzen Satzbrocken
über das Schlüsselerlebnis,
das sein Leben von Grund auf verändert hat.

Nichts von Blitz und Donner,
nichts von Pferdesturz,
nichts von Himmelsstimme.
Nur dies:

Habe ich nicht unsern Herrn Jesus gesehen? (1. Korinther 9,1)

Und dies:

*Es gefiel Gott, ... in mir seinen Sohn zu offenbaren,
dass ich ihn unter den Völkern verkündige.* (nach Galater 1,15-16)

Und:

Zu allerletzt ist er auch mir erschienen. (1. Korinther 15,8)

Paulus hat keine tolle biographische Story daraus gemacht.
Was er wirklich gesehen hat?
Das verschweigt er uns.
Kein Wunder, dass er sich den Einwand gefallen lassen muss:

Visionen haben viele gehabt.
Das ist nichts Besonderes.
Damit kannst du uns nicht wirklich beeindrucken.

Aber Paulus will mit der Geschichte seiner Berufung gar nicht beeindrucken.

Für ihn ist das auch keine Vision gewesen.
Seine Visionen sind anders,
zum Beispiel so:

*Ich kenne einen Menschen in Christus,
vor vierzehn Jahren,
der wurde entrückt bis in den dritten Himmel,
- ob er im Leib oder außer dem Leib gewesen ist, weiß ich nicht;
Gott weiß es -,
der wurde entrückt in das Paradies und hörte unaussprechliche Worte,
die kein Mensch sagen kann. (2. Korinther 12,3ff)*

Paulus weiß, was eine Vision ist. Er hat sie selbst gehabt.
Aber seine Begegnung mit dem Auferstandenen ist für ihn etwas total Anderes.
Sie ist so real, dass er sein ganzes Leben dieser Erfahrung unterordnet und auch dort nicht nachlässt, wo es ihm Prügel, Gefängnisstrafe und Verfolgung einbringt.
Aber warum redet er so wenig von seinem Bekehrungserlebnis?

Vielleicht deshalb, weil für den Auferstandenen gilt, was auch für Gott gilt:
Gott und der auferstandene Jesus Christus sind völlig anders als alle anderen Dinge dieser Welt.
Man kann sich kein Bild von ihnen machen.
Flapsig gesprochen: Beide kann man nicht fotografieren.

Ein berühmter Theologe, Dietrich Bonhoeffer, hat das so ausgedrückt:

„Einen Gott, den es gibt, gibt es nicht.“

Dementsprechend könnte man sagen:

Einen Auferstandenen, den es gibt, gibt es nicht.

Als Latein noch die Sprache der Theologen war, hat jemand auf die Frage wie der Auferstandene sei, einprägsam geantwortet:

*Qualiter?
Aliter!
Totaliter aliter!*

Was auf Deutsch viel weniger pfiffig klingt:

*Wie er ist?
Anders.
Total anders.*

Weil Gott und der Auferstandene so anders sind,
ist es schwer, von ihnen zu sprechen.
Der Philosoph Wittgenstein sagte:

*Wovon man nicht sprechen kann,
darüber muss man schweigen.*

Aber Paulus kann davon nicht völlig schweigen.
Er ist ja zum Völkerapostel berufen!
Sein Bekehrungserlebnis selbst ist dabei aber kein Thema.
Sondern, dass Gott alle Menschen durch den Auferstandenen in ein neues Leben hineinholen will.

„Auf das alle, alle, alle, alle, die an ihnen glauben nicht verloren gehen.“

Wovon man nicht sprechen kann, darüber muss man schweigen.

Sagt Wittgenstein.
Jemand hat das klug verändert:

Wovon man nicht sprechen kann, davon kann man erzählen.

Erzählen?

Darum vielleicht liebt es die Bibel, über Ostern Legenden zu erzählen.

Aber man spürt auch hier die Hilflosigkeit, das Unbeschreibbare auszudrücken.

Ostern erzählen: Auch das ist schwer!

Einige Beispiele:

Wo hält sich der Auferstandene eigentlich auf?

Eine Wolke nahm ihn auf vor ihren Augen weg. (Apostelgeschichte 1,9)

Anders in folgender Legende:

Jesus sprach: Geht in alle Welt und tauft die Völker. Ich aber bin bei euch alle Tage bis ans Weltende. (Matthäus 28,19f)

Oder dieses Beispiel:

Was ist auferstanden bei der Auferstehung?

Der Körper Jesu? Seine Seele?

Sie erschranken aber und fürchteten sich und meinten, sie sähen einen Geist. (Lukas 24,37)

Aber der Auferstandene ist doch kein Gespenst, kein Geist!

Darum korrigiert die Legende sofort:

Jesus sprach: Fasst mich an und seht, denn ein Geist hat nicht Fleisch und Knochen wie ich.

Und er sprach zu ihnen: Habt ihr etwas zu essen?

Und sie legten ihm ein Stück gebratenen Fisch vor.

Und er nahm's und aß es vor ihnen. (Lukas 24,39ff in Auszügen)

Er isst?

Aber der Auferstandene hat doch keinen Leib wie wir, gar mit Verdauungstrakt!

Kommt Jesus, als die Türen verschlossen waren, und tritt mitten unter sie. (Johannes 20,26)

Heißt es im Johannes-Evangelium. Aber ein menschlicher Körper kann nicht durch verschlossene Türen gehen.

Maria Magdalena wandte sich um, sieht Jesus stehen, und weiß nicht, dass es Jesus ist. Sie meint es sei der Gärtner. (Johannes 20, 14f)

Sie erkennt Jesus nicht, obwohl sie ihn kennt.

Und als die Jünger so redeten, nahte sich Jesus und ging mit ihnen. Aber ihre Augen wurden gehalten, dass sie ihn nicht erkannten. (Lukas 24, 15f)

Wenn sie den Auferstandenen nicht wiedererkennen,
ist er dann überhaupt derselbe wie früher?

Thomas sagte: *Wenn ich nicht in seinen Händen die Nägelmale sehe und meine Finger in die Nägelmale lege und meine Hand in seine (verwundete) Seite lege, kann ichs nicht glauben.*

Aber nach acht Tagen kam Jesus und spricht zu Thomas: Reiche deine Finger her und sieh meine Hände und reiche dein Hand her und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig sondern gläubig. (Johannes 20,25ff.)

Die Nägelmale beweisen: Er ist derselbe wie vorher.

Er verhält sich auch so wie früher:

Wie vor seinem Tode feiert er mit ihnen das Mahl.

Er isst mit ihnen am See wie früher,

und wieder sind es Brot und Fische wie bei der Speisung der 5000.

Wie Jesus Frauen als Jüngerinnen gehabt hat,

so macht er sie zu den ersten Auferstehungszeugen.

Wie er vorher die Sünder und Rechtlose begnadigt hat,

so kommt er jetzt zu denen,
die ihn verlassen, verraten oder verleugnet oder wie Paulus verfolgt haben und vergibt ihnen.
Wie er sie einst berufen hat, Jünger zu sein,
so beruft er sie jetzt zu Aposteln.

Ja, der Auferstandene ist derselbe wie der Irdische,
wenn auch ganz anders.
Und weil der auferstandene und der irdische Jesus derselbe sind,
erzählen die Evangelisten die Geschichten des Irdischen,
um zu beschreiben, wer der Auferstandene ist.

Wer den Irdischen sieht, der sieht den Auferstandenen.
Und so steckt der Auferstandene in jedem Satz der Evangelien.
Wenn ich nur einer einzigen Jesusgeschichte glaube,
hat der Osterglaube bei mir schon angefangen.

In genau diese Richtung weist der Evangelist Markus seine Leserinnen und Leser.
Hören wir seiner auffallend kurzen Ostergeschichte zu:

*Maria aus Magdala, Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome kamen zum Grab und sahen einen Jüngling.
Und sie entsetzen sich.
Er aber sprach zu ihnen:
entsetzt euch nicht!
Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten.
Er ist auferstanden, er ist nicht hier.
Geht aber hin und sagt seinen Jünger und Petrus,
dass sie nach Galiläa gehen sollen, um ihn zu finden.
Und sie gingen hinaus
und flohen aus dem Grab;
denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen.
Und sie sagten niemandem etwas,
denn sie fürchteten sich.
(gekürzt Markus 16,1-7)*

Punkt.
So endet das Markusevangelium!
Kein Osterjubiläum, keine Osterfreude.
Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen!

Ratlos wie die Frauen begegnen auch die Leser diesem Schluss des Evangeliums.
Aber da ist der merkwürdige Hinweis:

„Geht nach Galiläa, dort werden ihr ihn finden.“

In Galiläa hatte alles angefangen.
Geht an den Anfangsort zurück, sagt Markus.

Mehrere Ausleger entschlüsseln dies als Rat an die Leserinnen und Leser:
Du verwirrter und ungläubiger Leser meines Evangeliums,
gehe du nun auch zurück auf Start,
lies es noch einmal von vorne.
Denn nur so kannst du den Auferstandenen wiederfinden.
Aus den Geschichten von Jesus,
die in Galiläa beginnen, redet der Auferstandene,
und wenn dir etwas darin aufleuchtet,
dann ist es das Osterlicht.

Vielleicht ist Ihnen das zu wenig Sicheres,
liebe Hörerin, lieber Hörer.
Aber gibt es mehr?
Jedenfalls verrät uns keiner,
kein Evangelist und kein Paulus,

den Trick, wie man an eine Osteroffenbarung kommen kann.

Auch die Wissenschaft kann uns nicht helfen.

Wissenschaft kann nie die Existenz des Auferstandenen beweisen.

Was sie aber beweisen kann:

Dass am Anfang der christlichen Religion Menschen behaupten, der Auferstandene sei ihnen begegnet und habe sie berufen,
das Evangelium weiterzusagen.

Und die Botschaft dieser Menschen ist festgehalten in den Büchern der Bibel, die wir zum so genannten Neuen Testament zählen. Diese Bücher führen uns an Orte, an denen der Auferstandene verborgen, aber doch gegenwärtig ist.

Dort sollen wir den Osterglauben plausibel und lebbar begreifen können.

Vielleicht entschließt sich dort jemand,

es mit der Auferstehung Jesu als einer Lebenshypothese zu versuchen.

Und macht damit das eigene Leben zu einer Art Experiment,

zu einem Selbstversuch:

Ist etwas dran an der Kraft der Auferstehung Jesu?

Die Emmaus-Legende führt an zwei solche Orte.

Der Auferstandene gesellt sich unerkannt zu zwei Jüngern und bespricht mit ihnen Worte der Heiligen Schrift.

„Brannte nicht unser Herz, als er so mit uns sprach!“, erinnern sie sich später.

Und verraten uns so den ersten Ort, an dem der Auferstandene anwesend ist:

beim gemeinsamen Gespräch über Heilige Texte.

Oder wie es an ganz anderer Stelle heißt:

*Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen,
da bin ich mitten unter ihnen. (Matthäus 18,20).*

Danach führt die Geschichte an einen zweiten Ort:

Als Jesus unerkannt mit ihnen zu Tische saß, nahm er das Brot, dankte, brach's und gab es ihnen. Da wurden ihre Augen geöffnet, und sie erkannten ihn. Und er verschwand vor ihnen. (Lukas. 24,30f)

Das Abendmahl ist ein Ort, wo Christus uns nahe ist, sagt Lukas.

Auch der Apostel Paulus will uns an solche Gegenwartsorte führen.

Darum lädt er in die christlichen Gemeinden ein.

Dort wirkt nach seiner Erfahrung der Auferstandene in einer Art Kraftfeld und Energiestrom.

In der Sprache der Bibel: durch den Heiligen Geist.

Auch Paulus ist das Abendmahl ein wichtiger Gegenwartsort Christi, weil dort die Gemeinde untereinander und mit dem auferstandenen Christus zusammenwächst.

Und die Taufe pflanzt die Christinnen und Christen nach seiner Deutung ganz fest in das Leben des Auferstandenen ein.

„Durch die Taufe sind wir begraben in den Tod Jesu, damit wir mit dem Auferstandenen in einem neuen Leben wandeln“ (Römer 6,4).

Das Leben des Auferstandenen hat die Getauften so ergriffen,

dass es sie nicht loslassen wird, meint Paulus.

Jetzt nicht.

Im Sterben nicht.

Nie.

Es reißt durch den Tod hindurch in das Ewige Leben, verspricht dieses Bild.

Der Glaube an ein Leben nach dem Tod ist ein alter, oft angezweifelter Menschheitstraum.

Doch die Auferstehung Jesu von den Toten gibt dem Auferstehungsglauben einen kräftigen Anshub.

Wenn an den Gegenwartsorten Christi dieser Auferstehungsglaube unserer Seele nahe kommt,
fließt Trost aus ihm.

In ganz unterschiedlicher Weise.

Der Komponist Johannes Brahms hat diesen Trost erfahren und vertont.
Im Sterben seiner Mutter erlebte er die Gewalt des Todes hautnah. Aber dann findet er Trost im Glauben an das Leben nach dem Tod und gibt diesen Glauben in seinem Deutschen Requiem weiter.

*Ihr habt nun Traurigkeit,
aber euer Herz soll sich freuen.
Ich will euch trösten,
wie einen seine Mutter tröstet.*

Musikangaben:

- Musik 1: Brahms Requiem Nr 2 „Alles Fleisch, es ist wie Gras...“
- Musik 2: Mendelssohn Bartholdy Paulus XIV Rezitativ
- Musik 3: Mendelssohn Bartholdy XV Chor „Mache dich auf..“
- Musik 4: Choral Marimbaphon
- Musik 5: Choral Marimbaphon
- Musik 6: Schütz „Also hat Gott die Welt geliebt...“
- Musik 7: Playing from the Heart Carlos
- Musik 8: Paull Gerhardt: „Ich hang und bleib auch hangen an Christo als ein Glied...“
- Musik 9: Brahms Requiem 5 „Ihr habt nun Traurigkeit“